



Voller Einsatz: Schüler der Freien Ganztagschule Milda befreien die Friedhofsmauer im Ort von wucherndem Unkraut. Überall in der Gemeinde sieht man in diesen Tagen fleißige Schülergruppen Hand anlegen. Die Schule öffnet sich dem Ort und gibt ihm einiges von dem zurück, was sie bisher an Entgegenkommen erfuhrt. Fotos (2): privat

Mit der Gemeinde eng verzahnt

Die Schüler der Freien Ganztagschule Milda legen im Ort fleißig Hand an – Schule wirkt als Kulturort

■ Von Hartmut Kaczmarek

Milda. Die kleine evangelische Kirche von Milda ist in das Licht vieler Kerzen getaucht. Ihr flackernder Schein erhellt das Gotteshaus. Vor dem Altar hat die Posaengruppe der Kirchgemeinde Aufstellung genommen, dahinter stehen zwei Keyboards. In der ersten Reihe warten Schülerinnen und Schüler der Freien Ganztagschule auf ihren Auftritt. „Milda musiziert“, heißt das Ganze und ist ein Mix aus Kirchenmusik, Saccro-Pop und weiteren gelungenen musikalischen Zugaben.

Milda musiziert ist nur eines von vielen Projekten, die das Zusammenwachsen von Ort und Schule symbolisieren. Eine ganze Woche steht unter dem Motto „Begegnungen“. Die Mädchen und Jungen, die aus der näheren und weiteren Umgebung in dem kleinen Ort im Saale-Holzland-Kreis die Freie Ganztagschule besuchen, sollen den Ort kennen lernen und sich für ihn engagieren. Und die Bewohner des 800-Seelen-Ortes sollen mehr Einblick in die Arbeit der Schule bekommen als bisher.

Szenenwechsel: Sakristei der evangelischen Kirche. Hier haben tagsüber Mädchen und Jungen der Schule kräftig Hand angelegt und die Sakristei aufgeräumt. Parallel haben andere die

Kirche von innen gesäubert. Überall im Ort sieht man in diesen Tagen fleißige Schülergruppen Hand anlegen. Da wird ein Sandkasten auf einem Spielplatz umgesetzt, da wird im Bauhof in Milda ein Weg gepflastert, Spielplatzgeräte gestrichen, da wird an der Friedhofsmauer wucherndes Unkraut entfernt oder die Kirchenmauer im Ortsteil Großköbritz ausgefugt.

Bürgermeister Albert Weiler ist begeistert. „Im Ort wird über die Aktion gesprochen. Das Ganze wird überaus positiv aufgenommen.“ Sein Stellvertreter Frank Liebert lobt das Engagement der Schüler. „Die Einstellung der Kinder ist super. Wir mussten sie sogar bei den Arbei-

ten im Bauhof wegschicken, weil die Zeit um war. Sie wollten weitermachen.“ Und auch Pastorin Susanne Böhm sieht die Begeisterung in den Gesichtern der Kinder, wenn sie anpacken. „Man muss eben Projekte aussuchen, bei denen sie auch den Erfolg sehen.“

■ So erleben Kinder Gemeinschaft

Was anderswo mit wissenschaftlicher Begleitung als landesweites Projekt auf die Beine gestellt wird (Nelekom, Neues Lernen in Kommunen), funktioniert hier in Milda auf dem kleinen Dienstweg. Carsten Krüger, der Schulleiter, freut sich, dass

die Schule jetzt den Bürgern von Milda auch einiges zurückgeben kann von dem, was die Schule selbst in den 15 Jahren seit ihrer Gründung an Wohlwollen und Entgegenkommen erfahren hat. „Man könnte sich viele Sozialkunde- und Ethikstunden sparen, wenn die Schüler auf diese Weise und in Sport und Musik Gemeinschaft erleben“, sagt er. Die Schule sollte als Kulturort für die Gemeinde wirken, in der sie zu Hause ist. Sie soll sozusagen die Funktion übernehmen, die früher andere Einrichtungen wie beispielsweise der Dorfkonsium hatten.

Dass das bestens funktioniert, bestätigt auch Sigurd Schorch. Der Vorsitzende der Kirchgemeinde Milda hat sich selbst in ein historisches Kostüm geworfen und die Schüler durch den Ort geführt und ihnen die Geschichte auch der Kirche erklärt. „Es ist für sie eine tolle Erfahrung, wenn sie sagen können, ich baue an der Kirche mit.“ Oliver Paepcke, Vorstandsvorsitzender des Trägervereins, will dem Konzept der Öffnung in den Ort hinein auch mit dem Neubau der Grundschule Rechnung tragen. So soll die dort geplante Bibliothek nach Schulschluss auch den Einwohnern des Ortes zur Verfügung stehen.

Diese enge Verzahnung zwischen Gemeinde und Schule

steht bei vielen Pädagogik-Experten ganz oben auf der Agenda. Dass das hier in Milda, in einer ländlichen Gegend, so hervorragend gelungen ist, war für das Landesbauministerium auch einer der entscheidenden Gründe, den Grundschulneubau zu fördern. „Hier ist das Geld gut angelegt“, unterstreicht Simone Hold, die Referatsleiterin für Städtebau, Städtebau- und Schulbauförderung. Die Entwicklung des ländlichen Raumes ist eines der Themen, die Bauminister Christian Carius vorantreiben will.

Für Bürgermeister Albert Weiler ist die freie Ganztagschule mit ihrer Oberstufe ein Gewinn. Gerne erzählt er bei kommunalen Treffen, dass in seinem Ort das Abitur gemacht werden kann. „Wenn ich dann sage, dass wir gerade mal 800 plus x Einwohner haben, dann staunen alle“. Die Schule wirkt offenbar auch als Magnet für den Ort. Milda verzeichnet eine wachsende Bevölkerung, in den ausgewiesenen Neubaugebieten sind die Bauplätze schon fast alle vergeben, so dass man sich schon Gedanken über Neuausweisungen macht. Und Carsten Krüger, der Schulleiter, verspricht der Gemeinde: „Wir sind jetzt auf den Geschmack gekommen.“ Ähnliche Projekte werde es auch in Zukunft geben.



Im historischen Gewand erläutert Sigurd Schorch von der Kirchgemeinde des Ortes die Geschichte Mildas und seiner Kirche.